

Der Spiegel

für



Kunst, Eleganz und Mode.

Mittwoch und Sonnabend erscheint ein halber Bogen Text; Sonnabend ein illustriertes Modenbild; alle Monat wenigstens ein Portrait (manchmal auch zwei) mit besonders gedruckter Biographie; dann außerordentliche Beilagen. — Halbjähriger Preis 4 fl. und mit freier Postsendung 5 fl. C. M. (Prachtausgabe: 7 und 8 fl.) — Man pränumeriert in Ofen, im Kommissionsamt (Festungskaufkabet, links); in Pesth, im Redaktionsbureau (Dorotheergasse, Nr. 20); dann bei allen k. k. Postämtern.

Lieder von Heinrich Adaml *).

(Fortsetzung.)

5. E r s i z u n g.

Ein Herz ist ein beweglich Ding,
 Zumal bei einem Weib,
 Auf einer Stelle bleibt es nie,
 Und sucht stets Zeitvertreib.

Ein Mädel hatt' ein solches Herz, —
 Ich fand es einmal wo;
 Ich sagte nichts, und hielt's geheim,
 Und war im Stillen froh.

Ein solches Ding erwirbt man wohl,
 Das wußt' ich als Jurist,
 Wenn man drei Jahre nacheinand
 In dem Besitze ist.

Ich sah das Mädel alle Tag,
 Doch zwang ich mich und schwieg:

*) Proben der zu erscheinenden Gedichte des Vf's, unter dem Titel:
 „Der Jurist, seine Welt und seine Liebe.“ H.

Ich dachte, sind drei Jahr herum,
Verkündest du den Sieg!

Denn dann ist es ganz sicher dein,
Und nehmen darf sie's nicht, —

Und wollt' sie auch, so klagst du sie
Sogleich bei dem Gericht.

Vom dritten Jahr' ging endlich nur
Der letzte Tag mir ab:

Ich weiß, wie ich die ganze Zeit
In Angst verleben hab'!

Und grad' an diesem Tage kam

Das Mädel in mein Haus; —

Ich sah nie einen Engel noch, —

Doch sie — sah schöner aus!

Ihr Liebreiz und sonst Niemand hat

Damals mir's angethan:

Denn, was ich ihr so lang verschwieg,

Bertraute ich ihr an.

Sie aber zog die Stirne kraus,

Und schalt den dreisten Muth,

Mit dem ich mir hatt' zugewandt

Ihr Herz, — mein höchstes Gut!

O wenn ich nur geschwiegen hätt'!

Dann hätt' ich nicht geseh'n,

Sie mit dem Herzen unter' m Arm

Aus meiner Thüre geh'n!

7. B e r w a n d t s c h a f t!

Nach Linien und Graden

Wißt man es glücklich ab,

Was mir Geschil und Zufall

Für Blutsverwandte gab.

Ich aber muß nur lachen,

Und lehr' mich nicht daran;

Ich meine, derlei Leute

Trifft man wohl üb'rall an.

So wandle ich denn harmlos

Durch Wald und Feld und Flur,

Und leze mich und fren' mich,
Wie'n Kind, an der Natur!

Das Blaue sammt den Wolken,
Die bunten Vögelein,
Die Bäume und die Blumen,
Das ist ja Alles mein!

Mein ist die große Liebe,
Die dieses All belebt, —
Und die als weiße Thräne
In meinem Auge hebt!

Mein bist du schöne Erde
Mit deiner Freuden Schwarm; —
Und wäre ich nur größer,
Gleich lägst du mir im Arm!

Und seh' ich Einen kommen,
So geb' ich fleißig acht,
Und schau', ob ihm die Freude
Recht aus den Augen lacht.

Ein Herz ist eng' und niedrig,
Und wuchernd treibt die Lust, —
Ich muß, — und reiß' den fremden
Gesellen an die Brust!

Ich brauch' nicht Grad und Linie
Ich hab' euch so erkannt:
Wer lachend mir begegnet,
Der ist mir blut verwandt!

(Fortsetzung folgt nächstens.)

Der Eindruck Londons auf einen Fremden.

Man übertreibt keineswegs, wenn man London die reichste und volkreichste Stadt der Erde nennt; 15,000 Schiffe bringen ihr jährlich die Reichthümer der Welt von allen vier Seiten und in ihrem ungeheuern Umfange, der mehr als 7 □ Stunden beträgt, wohnen beinahe eine und eine halbe Million Menschen. Ihre Lage an einem breiten tiefen Flusse, unfern dem Meere, hat viel dazu beigetragen, sie zur blühendsten Stadt der Erde zu machen. Man zählt in ihr

70 squares oder öffentliche freie Plätze, 8000 Straßen, 160,000 Häuser, 394 Kirchen, 14 Gerichtshöfe, 10 Polizeigerichte, 14 Gefängnisse, 14 Märkte, 10 Säle für die schönen Künste, 13 Theater, 30 gelehrte Gesellschaften, 5 theologische, 11 medizinische und 13 Rechtsschulen, 299 Freischulen, 147 Hospitäler und beinahe 1700 andere Anstalten zur Unterstützung der Armen. Keine Hauptstadt Europas kann sich mit der von England vergleichen. Viele sind schöner, reicher an Bauwerken und Alterthümern, hauptsächlich aber angenehmer und fröhlicher, aber keine kann so viele Gegenstände aufweisen, welche die Beobachtung verdienen oder Belehrung geben. Der Bildhauer und Maler findet in dieser Stadt des Nebels und des Rauchs, wo eine farblose Sonne unvollkommene Denkmäler bescheint, wenig Begeisterung; aber für den Menschenfreund, den Gesetzgeber, den Gelehrten ist sie eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung.

Man muß sich hüten, London nach dem ersten Eindruck zu beurtheilen; man wird sonst der Vorstellung von ihm die dunkle traurige Farbe geben, welche die Denkmäler dieser Nebelstadt tragen. Beim ersten Eintritte fällt dem Fremden die monotone Einförmigkeit der Häuser, die ermüdende Regelmäßigkeit der freien Plätze (squares) und die Menge der Straßen auf, die im Westen schön und breit, im Osten dagegen enge, schmutzig und krumm sind und stets von einem Platz zu einer Kirche und von einer Kirche zu einem Gottesacker führen. Man erstaunt im Anfange über die ungeheure Anzahl Wagen, Fußgänger und Reiter und Pferde, welche die Brücken und Straßen füllen. Man bewundert einen Augenblick die Breite der Trottoirs und den Reichthum der Kaufmannsgewölbe; wenn man aber den Blick auf die umgebende ungeheure Menge richtet, deren Aussehen weder Zufriedenheit noch Glück verräth, so zweifelt man bald, ob das wirklich das Volk ist, welches man gewöhnlich für das freieste und glücklichste Europas hält. Kommt man an einem Wintertage nach London, so findet man in ihm eine der traurigsten und häßlichsten Städte der Erde; an einem Sonnabendabend ist sie eine der glänzendsten und belebtesten. Von Gas beleuchtet, scheint die ganze Stadt illuminirt zu sein. Jeder Winkel ist ein Markt, jede Straße ein Bazar, wo in den eleganten Gewölben alle Arten Waaren, von den reichsten indischen Stoffen bis zu den groben Nahrungsmitteln der Armen, kunstreich ausgestellt sind. Kaum kann man sich durch die Menge, die von allen Seiten herbeiströmt und die einzige Polizeidiener in Ruhe und Ordnung zu erhalten suchen, einen Weg bahnen. Der Sonnabendabend ist die Zeit der Saturnalien der Londoner, der Sonntag die der Ruhe. Man schläft unter dem lärmenden

sten Geräusche ein und erwacht in der tiefsten Stille. Die Stadt, welche den Abend vorher voller Bewegung, Unruhe und Verwirrung war, ist am Morgen eine weite traurige Einöde. Alle Häuser, alle Kaufmannsläden sind geschlossen; die Straßen, die Plätze verödet; ein Theil der Einwohner sammelt sich in den Kirchen, ein anderer liebet, von seinen Familien umgeben, andächtig in der Bibel, während die niedern Klassen, in den Schenken versammelt, sich durch eine viehische Trunkenheit für die unschuldigen Vergnügungen entschädigt, welche die Religion verbietet.

Um London kennen zu lernen, reicht es nicht hin, die Straßen durchlaufen, die Parks gesehen und die öffentlichen Denkmäler besucht zu haben; selbst ein Aufenthalt von mehreren Monaten ist nicht genug, diese Stadt kennen zu lernen, wo alles, so zu sagen, ein Geheimniß ist — die Regierung, die Geseze und die Sitten. Seine innere Zusammensetzung ist so verwickelt, die Einrichtungen sind so vereinzelt, die Einwohner in so viele Klassen getheilt, die Fabriken, Waarenlager &c. so ganz von allem andern verschieden, was man in andern europäischen Städten gesehen hat, daß man ganze Jahre hier leben muß, wenn man in die Geheimnisse dieser Königin der Meere eingeweiht sein und Zeit genug gehabt haben will, alle Klassen der Gesellschaft zu studiren, in das Innere der Familien, während ihrer Vergnügungen und während ihrer Arbeitsstunden, einzubringen.

Die Gebräuche John Bulls, der Londoner, tradesmen, gentlemen, die Beredsamkeit der hustings (Wahlversammlungen und Wahlbühnen), die Freiheit der Presse, die Zeitungen, die Literatur, die Kriminaljustiz, das Parlament, die öffentliche Erziehung — dies zog zuerst nach meiner Ankunft in London die Aufmerksamkeit auf sich. Es war die Zeit der Parlamentswahlen; ich sah da das englische Volk auf den hustings die Freiheit bis zur Zügellosigkeit treiben, die Kandidaten zur Volksvertretung mit Roth bedecken &c.

Der Fremde würde sich vergebens bemühen, die Kontraste und Widersprüche ohne Zahl in den englischen Gesezen und Einrichtungen zu erklären. Das Haus eines Bürgers ist ein unverletzliches Heiligthum und doch kann die Regierung nach dem Rechte die Matrosen von den Kauffahrteischiffen nehmen und in ihren Diensten zwingen. Die Kriminalgeseze umgeben das Leben des Bürgers mit dem mächtigsten Schuze — und verweigern einem Unglücklichen, auf den eine Kapitalanklage lastet, einen Vertheidiger. Die Regierung geizt mit dem Blute ihrer Unterthanen — und ihr Strafcode setzt auf 233 Fälle die Todesstrafe. Das Gesez verbietet die Mißhand-

lang der Ehre — und erlaubt die Kuttenstrafe der Soldaten; es verbietet das Duell — und duldet, daß sich die Leute auf Faustschläge fördern; die Regierung proklamirt die Duldung und gesteht volles Bürgerrecht den Juden, den Unitariern, Quäkern und 51 andern Sekten zu und behandelte noch vor kurzem die irländischen Katholiken als Zeloten. Man führt die Freiheit unaufhörlich im Munde und — votirt die Fremdenbill; man spricht von Gleichheit und ein „verkaufter Flecken“ mit einem halben Duzend Häusern schickt zwei Glieder in das Unterhaus, während Manchester, mit einer Bevölkerung von 154,000 Seelen nicht einen Repräsentanten hat. (Die Abänderung dieses letzten Uebelstandes beschäftigt bekanntlich in diesem Augenblicke ganz Großbritannien.) D.

Großer Tunnel.

Dem Präsidenten der Vereinigten Staaten wurde eine von 78 Mitgliedern des Kongresses unterzeichnete Petition übergeben, daß er 1000 Mann Militär verwenden sollte, um den Chesapeake- und Ohio-Kanal durch das Alleghany-Nidges-Gebirge zu führen; dieser Tunnel soll 4 Meilen lang und also der größte in der Welt werden.

Korrespondenz.

Wlke in und um Wien. Der allerhöchste Hof ist am 16. d. M. von Baden abgereiset und hat seinen Aufenthalt in Schönbrunn genommen. Dieses Schloß, so wie das Belvedere am Rennwege, sind — für den wirklichen Einbruch der Krankheit in Wien — zum Aufenthaltsorte für die kaiserliche Familie bestimmt, und sollen sodann augenblicklich mit den angrenzenden Theilen und der Stadt außer Kommunikation gesetzt werden. Die Gegenwart unseres geliebten Landesfürsten in dieser traurigen Zeit, in welcher die schrecklichsten Ereignisse, mehr als jemals geschehen, auf Fürst und Volk hereinsürmen, äußert auf alle Gemüther die tröstendste Wirkung und wird gewiß bei dem Eintritte des gefürchteten Uebels von ungemeinem Erfolge sein, und es in keinem Falle zu Aufsitzen kommen lassen, deren furchtbare Folgen in der jezigen sturmbewegten Zeit durch die sprechendste Beispiele das Glück ganzer Nationen untergraben haben.

Die Sanitäts-Kommission, bekannt mit dem Edelmuthe und dem Wohlthätigkeitsfinne des Oesterreichers, selbst in Zeiten, wo Jedermann fast in seinem Erwerbe und Einkommen geschmälert ist, hat

mit ihrer Aufforderung zu miltlen Beiträgen für Errichtung der Epitäler, Unterstützung hilfebedürftiger Menschen u. s. w. bereits bedeutende Summen zusammengebracht. Summen von 6000—8000 fl. C. M. sind von einzelnen Kavalieren derselben übergeben worden, — die kaiserliche Familie läßt es nicht an bedeutenden Geschenken fehlen, — und wer nur immer kann, gibt gern und so viel er in seiner Lage entbehren kann. Dadurch dürfte wohl die Kommission in den Stand gesetzt sein, die begonnenen und mit so vielem Aufwande verbundenen Vorkehrungen fortwährend lebhaft zu unterstützen und fort zu betreiben. Anerkennung verdient auch die Schnelligkeit, mit welcher die dienlichen Vorsichtsmaßregeln und die anzuwendenden Mittel dem Publikum bekannt gemacht werden. Ueber die Cholera selbst sind auch, abgesehen von diesen Bekanntmachungen, einzelne Broschüren, größtentheils Kompilationen, erschienen, — das beste, oder eigentlich das v e r l ä ß l i c h s t e Werk ist vor der Hand das des Polizei-Bezirkarztes Dr. M. L. Köstler, welcher eigends zur Erlernung der Krankheit und ihrer Behandlung im vorigen Jahre auf allerhöchsten Befehl nach Rußland geschickt worden war. Komisch ist es gerade in den jezigen Zeitverhältnissen, wenn man in der Wienerzeitung liest, daß sich die M a u s b e r g e r'sche Druckerei ganz vorzüglich mit P a r t e - Z e t t e l n, 100 Stück zu 1 fl. 36 fr. C. M. empfiehlt. Das heiße ich doch die Ironie, wie den Nagel auf den Kopf treffen!

Nun zu etwas Heiterem! Wie's in Livoli geht, habe ich Ihnen das letzte Mal erzählt, es ist seitdem um kein Haar besser geworden. Die Leute begnügen sich mit einfacheren und minder theuren Unterhaltungen. Beim Spertl, am Volksgarten, Paradiesgärtchen, auf der Kuranstalt ist der Zuspruch immer zahlreich, besonders aber dann, wenn L a n n e r und T r a u s s mit ihren Zaubertönen locken. Wenn ich mir so einen oder den anderen betrachte, so kommt mir immer und unwillkürlich in die Gedanken, als wie wenn der weltberühmte D r p h e u s, der bekanntlich die Steine zum Tanzen brachte, gar nichts anderes habe sein können, als so ein — W i r t h s - h a u s m u s i k a n t. Seit einiger Zeit ist auch ein gewisser M o r e l l y aus dem Nichts emporgetaucht, um die günstige Zeit mit ihrer blanken Münze zu erhaschen und nebenbei das originelle Kleeblatt vollzumachen; er spielt auf der Kuranstalt jede Woche zweimal, — und zu dem Ende sind einige der ö f f e n t l i c h e n Alleen mit Stricken abgesperrt. Außer diesen drei Mataboren, Klüs, Mond und Pagat, gibt es noch eine Menge niederer Sarokmännchen, welche in m i n d e r n o b l e n Plätzen das zahlreich versammelte, aber min-

der noble Publikum erlustigen. In jeder Straßenecke kann man täglich wenigstens dreißig solche Anschlagzetteln lesen, und das bleibt in der That merkwürdig! —

Die für den heurigen Sommer eröffneten kalten Bädankalten werden des ungemein schnell wechselnden Wetters wegen schlechter, als sonst, besucht, ja selbst die mit einem ungeheuren Kostenaufwand und äußerst solid neu errichtete Damen-Schwimmhalle beim Labor wird nicht ihre Rechnung finden. Schade, daß eine solche Unternehmung, — welche freilich an und für sich schon zu einer ausgedehnten Benützung nicht passend gehalten werden dürfte, — ihren Entpreneurs nicht das gehoffte Interesse abwirft.

Unser Handel und die Gewerbe sind bei den jetzigen schwierigen Umständen fast ganz in's Stoken gerathen, woraus auch sichtlich zu erklären ist, wie die seit etwa 10—12 Jahren so bedeutend erhöhte Baulust der Wiener-Hausherren mit einem Male ganz verschwinden konnte.

Die zu *Neubau*. in der Nähe von *Kalksburg* errichtete *Mollenkur-Anstalt* und das damit in Verbindung stehende *Mineralbad* erfreut sich eines bedeutenden Zuspruches.

Die schönen Künste liegen jetzt gleichsam brach. Der morberne Geschmak, von der Hauptstadt der Welt, vulgo *Paris*, auch zu uns herüber verpflanzt, beschränkt sich auf die sogenannte *Mosfaisik*. Wir finden jetzt *Bilderbögen* (einen besseren Namen verdienen sie wahrlich nicht!) mit einer Unzahl bunt durcheinander geworfener Figuren. ohne Sinn und Zusammenhang, mitunter leider auch von der Hand der vorzüglichsten Meister, welche vorerst gemalt, dann ausgeschnitten und endlich auf allen Dingen, wo sie sich nur immer anbringen lassen, ordnungslos aufgeklebt und mit glänzendem Firniß überstrichen werden. Wahrlich das Verdienst um die Kunst ist bei einer so verfehlten Richtung des Geschmakes erbärmlich!
(Beschluß folgt.)

Theater-Nachricht.

Vesth. Heute wird im hiesigen Theater, zum Vortheil der *Mad. Frisch*, vom herzoglichen Hoftheater in *Braunschweig*, *Mossinis Oper: Die Belagerung von Corinth* gegeben werden. — Die geschätzte *Benefiziantin* hat eine würdige Wahl getroffen und es läßt sich daher ein volles Haus erwarten.

Herausgeber und Verleger *Franz Wiesen*.